

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahre Andacht Des Christen

Muratori, Lodovico Antonio

Wien, 1760

VD18 13209663

Letztes Capitel, Beschluß dieses Werkes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-194849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-194849)

reißen dichtet und trachtet. Nicht weniger war es in der alten Kirche gebräuchlich, das männliche von dem weiblichen Geschlechte in den Kirchen abzusondern. Der unvergleichliche Erzbischof der heilige Carolus Borromæus stellte diesen heiligen Gebrauch in den Kirchen seines Erzbisthums her. Eben dieses that zu unsren Zeiten der verehrungswürdige Cardinal Tommasi in seiner Kirche, von welcher er als Cardinal den Namen oder Titel führte; und andre eifrige Bischöfe haben das nämliche in ihren Kirchen gethan. Aber wie lang hat solches gedauert? Heutiges Tages ist dieser Gebrauch fast ganz abgekommen, und man findet ihn nur noch in einigen Kirchen auf dem Lande in den Dorfschaften; so viel vermag unsre verdorbene Natur, und unsre Neigung nicht allein zur Freyheit, sondern auch so gar zur Ausgelassenheit. Endlich verdienen wohl auch die Kleidungen von diesem oder jenem Lebensstande welche man den Kindern anleget, oder welche von dem weiblichen Geschlechte, entweder aus Andacht, oder aus einem Gelübde getragen werden, angemerket zu werden. Ich werde mich nicht unterstehen dergleichen Erfindungen zu verwerfen; dieses aber kann ich mit Rechte sagen, daß es bloß unter die äußerlichen Andachten zu rechnen sey; denn was würde es helfen, den Heiligen in ihrer Kleidung nicht aber in ihrer Tugend nachzufolgen?

Letztes Capitel,

Beschluß dieses Werkes.

Aus alle dem, was bisher gesagt worden, können wir endlich abnehmen, daß die wahre wesentliche Andacht, welche in dem Christen von seiner Bekantniß erfordert wird, vornämlich in der Liebe zu Gott und dem Nächsten bestehe. Diese Liebe muß mehr in der That, als in Worten sich zeigen, und deswegen durch die Vermeidung des Bösen, welches Gott so sehr mißfällt, und durch

durch Berrichtung des Guten, welches uns von Gott an-
gerathen und befohlen wird, sich an den Tag legen. Wir
haben es aber schon vernommen, was für Mittel noth-
wendig und nützlich sind, um dazu zu gelangen. Nicht
weniger ist schon erkläret worden, daß jene Andacht, wel-
che unsre Laster nicht bessert, und in der äußerlichen Ue-
bung der Andacht sich lediglich aufhält, ohne das innerliche
nach dem Gesetze Gottes einzurichten, nur eine Schale
ohne Kern sey. Wozu hilft also eine raue schlechte Klei-
dung, die Eingezogenheit eines gezäumten, und abgetöde-
ten Dahergehens und äußerlichen Umgangs, die Wissen-
schaft der geistlichen und göttlichen Dinge? Diese sind zwey-
deutige Zeichen und Zierden, und es kann gar wohl seyn,
daß die wahre Andacht und Frömmigkeit unter diesen nicht
wohne. Es wäre diesfalls nothwendig, man könnte das
Herz einsehen und erforschen. Denn wenn der Hoch-
muth, oder die allzugroße Achtung unsrer selbst darinne
Wurzel fasset, die Demuth aber, als der Grund aller
übrigen Tugenden abgeht, und die guten Werke nicht aus
wahrer Liebe herrühren, sondern anstat der Liebe zu Gott
und gegen den Nächsten, die allzugroße Liebe gegen uns
selbst herrschet: so werden wir klingende Spiele seyn, wel-
che ein unnötziges unnützes Getöse machen; ein wahres
Nichts werden wir seyn, und weder das Palmensingen
und Beten, noch das Fasten, noch andre dergleichen An-
dachtsübungen werden uns den Namen eines wahren
Andächtigen erwerben. Ein armer ungelehrter Bau-
er, oder Handwerksmann im Gegentheile, welcher,
nachdem er in aller Frühe, so er abkommen kann, eine hei-
lige Messe gehöret, allda seinen Gott angebetet, und ihm
sich anbefohlen, den ganzen Tag mit seiner Arbeit in aller
Geduld zubringt, um sein Brod zu verdienen, gegen die
Seinigen liebevoll zu Hause, demüthig gegen alle, von
allem Betrug, von einem jeglichen ungebührlichen Worte

und sündhafter Thät ein Feind ist, und den Sonntag und Feyertag seinen Gott zu ehren und zu bitten anwendet; dieser weiß weit mehr, als jene Schriftgelehrten, deren Wandel mit ihrer großen Weißheit und Wissenschaft nicht übereinstimmt.

Betrachten wir nun auch eine Ehefrau, welche als eine behutsame Beschützerin der von ihr gegebenen Treue nicht allein die üppigen Ergöszungen und Zeitvertreibe nicht verlangt, sondern auch noch selbe vermeidet, welche das grobe Verfahren ihres zornigen Mannes, oder ihrer herrschenden Schwiegermutter in allem Frieden erträgt, welche gedultig und ämßig auf ihre Diensthöten, auf die gute Erziehung ihrer Kinder bedacht ist, und kaum so viel Zeit findet, an Sonntagen oder Feyertagen früh Morgens in die Kirche zu gehen, um allda das allerheiligste Sacrament zu empfangen, den übrigen Tag aber hindurch zu Hause angebunden ist, ihre kleinen Kinder zu besorgen, welche alles dieses erträgt ohne darüber zu klagen, da sie doch siehet, daß so viele andre ungehindert, entweder allen Andachten beywohnen, oder einen angenehmen Zeitvertreib sich machen. Es mag leicht seyn, daß eine solche Person weit größern Fortgang in der wahren Andacht gemacht habe, als diejenigen, welche zwar in einen strengen Stand sich begeben haben, aber mit demselben nicht allerdings zufrieden, und der Welt nicht vollkommen abgestorben sind, sondern mit ihren Begierden aus ihrer Einöde schleichen, ohne an sich zu bemerken, daß sie immer noch jene Welt lieben welcher sie abgesagt haben. Lasset uns also nicht die wahre gründliche Andacht in dem äußerlichen Scheine suchen. Diese findet sich in dem Herzen eines jeglichen, welcher in heiliger Einfaltigkeit und Aufrichtigkeit vor Gott wandelt, mit jenem Stande, in welchen ihn die göttliche Vorsehung gesetzt hat, zufrieden ist, und in demselben alles dasjenige, was Gott von

von

von ihm erfordert, zu verichten also bedacht ist, daß er mit allem Ernste in einer jeglichen Sache nicht nach seinem, sondern nach dem göttlichen Willen sich richtet, und endlich einen Abschau von alle dem in sich verspüret, was er erkennet, oder sich vorstelllet, von seinem HErrn und GOTT gehasset zu werden, ja wohl auch mit dem Vorsatz seinen Wandel täglich zu verbessern diese Art zu leben beobachtet. Wir pflegen gemeinlich diejenigen für andächtig zu halten, welche mehr als andre die Kirchen besuchen und die heiligen Sacramente empfangen, weil sie die Zeit, und alle Gemächlichkeit darzu haben, oder die täglich vieles beten, oder auch bey jedem Glockenstreich an den Festtagen der Heiligen zulaufen, ohne das geringste zu versäumen. Vielleicht sind sie es auch; aber wenn ihr Herz zwischen GOTT und der Welt getheilet ist, und sie zu gleicher Zeit zween sich so sehr entgegengesetzten Herren dienen wollen, gefährliche Bekanntschaften hegen, gewissen Haß, Ungedult, Eitelkeit und dergleichen üble Reigungen in sich herrschen lassen: werden sie alle ihre Andacht sehr verdunkeln und verstellen.

Wir sollen uns also nicht selbst schmeicheln. Die Sorgfalt und Bestrebung des Christen muß vor allen Dingen dahin gehen, daß er jene wahre wesentliche Andacht erreiche, welche uns die heilige Schrift ganz deutlich lehret, welche einhellig von den heiligen Vätern uns geprediget wird, und die zu allen Zeiten von heiligen Männern ist bekräftiget worden. Wir sehen täglich, daß neue Andachten, das ist: neue Arten unsre Andacht zu üben, ausgegrübelt werden; wollte GOTT eine jegliche wäre nur auch tauglich, jene wichtige Andacht, von welcher wir gesprochen haben, zu erreichen. Aber alle sind wohl nicht von dieser Art. So bald als diese die Erlangung, oder Vermehrung zeitlicher Güter, oder auch die Beschüzung und Befreyung von den Trübsalen und Uebeln, mit wel-

den dieses zeitliche Leben überhäufet ist, zur Absicht haben, verdienen sie gewiß nicht den Namen einer wesentlichen Andacht; und wenn sie die Liebe gegen Gott und den Nächsten in uns nicht wirken, und unsre bösen Neigungen, welche uns in das Verderben stürzen, abzutödten nicht dienen, so sind nur Andachten dem bloßen Scheine nach, nicht aber in ihrem Wesen. Mit diesem Probiersteine soll man wohl alle, und so verschiedene Andachten untersuchen, welche entweder von kurzer Zeit her, oder schon lang sind eingeführet worden. Gewißlich, wenn wir von uns halten sollten, daß wir fromm sind, weil wir täglich mit großer Mühe etliche Gebete kauen, die wir in unsrer Jugend von unsrem Schulmeister erlernen, oder einige Gebete zu den Heiligen herunter plappern, oder gewisse Zeichen der Andacht an dem Leibe tragen, oder von dem hochwürdigen Gute und andern Bildnissen der Heiligen Kerzen brennen lassen, ohne daß wir bedacht sind, unser Leben zu bessern, und nach dem Leben Jesu Christi, oder derjenigen, die seinen Fußstapfen nachgefolget sind, es einzurichten: werden wir uns ganz thöricht schmeicheln, und in unsrer Sterbestunde uns sehr betrogen sehen. Als denn werden demjenigen Christen, welcher in dem verdorbenen Weltleben sich versenket hat, diese scheinbaren Andachten, daß man ihm andächtige Bußkleider machen lasse, mit welchen manche Sünder nach ihrem Tod wollen angelegt und begraben werden, nichts helfen. Die innerliche Bekleidung der Tugenden, und nicht die äußerlichen Kleider müssen dasjenige seyn, was uns zum Himmel führet.

Es ist gleichfalls beobachtet worden, daß es gewisse Andachten geben könne, die an sich selbst ungeräumt, übel eingerichtet wären, und zum Aberglauben zielten, oder auch welche zwar löblich, doch durch Unwissenheit, oder menschliche Bosheit verwerflich und abergläubisch werden könnten. Es sind fürwahr sehr wenige Sachen in dieser Welt,

Welt, welche heilig oder vernünftig eingesetzt sind, deren sich die Thorheit oder Bosheit der Menschen nicht misbrauchen könne. Der heiligen Sacramente so gar hat sich mancher bedienet, um Böses zu thun, und den ärgsten Aberglauben zu treiben. Deswegen muß der vernünftige Christ mit Behutsamkeit wandeln, und erstlich in Obacht nehmen, ob diese oder jene Andachten von der Kirche selbst herkommen, und uns mit Nachdrucke angerathen werden; zweytens aber: ob vielleicht die Geldgierigkeit, die Bosheit oder die Unwissenheit des Volkes unter das reine Korn Unkraut gesäet habe. So bald als eine Andacht nicht von der Kirche eingeführet ist, sondern von einzelnen Leuten, die wir für fromm halten, uns vorgetragen wird, sollen wir nicht leichter Dings ohne genaue Untersuchung derselben zulaufen, indem an ihrer wahren Gültigkeit und Güte gezweifelt werden kann, und weil ihr die Gutheißung desjenigen abgeht, welcher von Gott als das Oberhaupt des christlichen Glaubens, und unsres Gewissens bestellet worden ist. Wir wollen hterüber den heiligen Augustinum vernehmen. Er spricht also (a): ich kann gewisse Dinge nicht gutheissen, welche anders, als die Gewohnheit der Kirche ist, eingeführet, und zu beobachten also vorgestellet werden, als beträfe es eins der heiligen Sacramente, ob schon ich viele davon mit aller Freyheit zu verwerfen, mich nicht unterstehe, um die Aergerniß bey einigen, entweder heiligen oder unruhigen Leuten zu vermeiden. Von dieser Gattung finden sich auch einige heut zu Tage, welche sogleich in Eifer gerathen, wenn einer oder der andere sich unterstehet, die Mißbräuche und Uebertretungen, welche in Glaubenssachen begangen werden, zu bereden, als wenn
eben

(a) August. Epist. LV. olim CXIX. ad Jan. Cap. 19.

eben diesem heiligen Glauben nicht sehr viel daran gelegen wäre, daß man von ihm alle Unreinigkeit abwende. Der heilige Kirchenlehrer fährt fort: aber ich fühle ein empfindliches Mißfallen, so ich die wenige Sorge beobachte, welche manche für die heilsamen Dinge haben, die uns in der heiligen Schrift anbefohlen werden; und wie die Welt voller Vorurtheile, und falschen Vorstellungen und Vorbildungen sey, dergestalt, daß es demjenigen weit mehr erwiesen wird, der in seiner Octav mit bloßem Fuße die Erde berührt, als der seine Sinne in der Trunkenheit begräbet. Finden wir denn nicht auch einige, die mehr Glauben zu einer ihrer Andächtlerereyen haben, als zu denen wichtigsten Andachten, die von Gott und der Kirche vorgeschrieben sind? Dieser oder jener wird sehr streng fasten an dem nicht gebotenen Vorabende seines geliebten Heiligen, aber aus der Fastenzeit, oder aus den gebotenen Vigilien wird er sich nicht das mindeste machen, und so weiter. Alle diese Erfindungen der Andacht nun, sagt ferner dieser Heilige, welche in der heiligen Schrift nicht enthalten sind, noch von dem Kirchenrathe der Bischöfe befohlen, noch von dem Gebrauche der allgemeinen Kirche unterstützt werden, sondern nach dem verschiedenen Gebrauche der Oerter unterschieden sind, ohne daß man die Ursache finde, warum sie von den Menschen sind eingeführt worden, halte ich ohne allen Anstand dafür, wenn es anders geschehen kann, man solle sie austilgen. Denn ob es schon sich nicht zeigen kann, daß dergleichen Dinge wider den Glauben sind, so unterdrücken sie doch den Glauben, welchen Gott aus seiner Barmherzigkeit

keit hat haben wollen, daß er unbeschwert seyn solle; deswegen er auch nur sehr wenige und die offenbarsten Uebungen der Andacht anbefohlen hat; sie unterdrücken ihn (sage ich) auf solche Art mit dienstbaren Bürden und Lasten, daß die Verfassung der Juden weit erträglicher ist, welche ob sie schon die Zeit der Gnade, und ihrer Freyheit nicht erkannt haben, wenigstens ihren Geboten, und der Vollziehung ihres Gesetzes, nicht aber den Erfindungen und Einbildungen der Menschen unterworfen sind.

Diese Worte des heiligen Bischofs verdienen wohl unsere ganze Aufmerksamkeit, damit wir uns nicht verwundern, daß nach so viel hundert Jahren, als das christliche Gesetz angefangen, unter uns nicht wenige Andachten sich finden, die von geringem Gewichte sind, von den Menschen erfunden worden, und etliche, welche auf einen Aberglauben hinaus laufen: wenn schon zu Zeiten des heiligen Augustini; nämlich mehr als tausend drey hundert Jahr vor uns, viele dergleichen eingeführet waren: und damit wir daraus nicht minder erkennen mögen, daß diejenigen wohl thöricht sind, welche, da sie jene tüchtige Andachten verabsäumen, die uns von Gott und von der Kirche vorgeschrieben sind, doch von sich glauben, sie seyen wegen genauer Beobachtung ihrer Andächtleren sehr fromm. Wenn nun ein heiliger Augustinus gewünschet, daß gewisse Andachten ausgetilget werden möchten ob sie gleich nicht gegen den Glauben gehen, wie sollen denn diejenigen nicht weit mehr verworfen werden, welche von einem nichterträglichen Gewinne, von dem Geize angesteelet sind, und den bösen Samen des Aberglaubens, und der Betriegeren in sich enthalten? Fürwahr, wenn man die Versammlung der Kirche Gottes, die Verordnungen der eifrigen

eifrigen Päbste durchgienge, würde man sehr viele von dergleichen geglaubten Andachten finden, welche entweder gleich in ihrem Ursprunge unterdrückt, oder auch in ihrem Alter ausgerottet worden, weil sie zur Uebermaasse, zum Mißbrauche geschritten waren; und gewißlich ermangelt der Päpstliche Stuhl niemals die nöthige Vorsorge zu thun, so oft als dergleichen Mißhandlungen demselben angezeigt oder bekannt werden. Weis es denn nicht wohl jedermann, wie viel allzufreye Meynungen und Urtheile in der Sittenlehre, oder gegen die reine Lehre des Glaubens nur von hundert Jahren her von den Päbsten verworfen und verboten worden sind? Es war an verschiedenen Orten die Bruderschaft der sogenannten *Slaven der Mutter Gottes* eingeführet, und diese ungeräumte und Gott selbst, so zu sagen, nachtheilige Andacht breitete sich mächtig aus, wurde aber von Clemente X. den 5. Julii im Jahr 1673. verboten. Nicht weniger wurde von langen Zeiten her der Gebrauch der Ablässe durch große Mißbräuche geschändet und zwar vermitteltst der Einführung falscher Ablässe, welche der Geiz (ein großer Stöhrer zu allen Zeiten der Kirche Gottes) eingeführet hatte. Der Pabst Innocentius der Fülfte (höchsterlichen Gedächtnisses) untersuchte sie alle, und da er eine unglaubliche Menge von gedichteten, und andren, die nicht bestehen konnten, entdeckt hatte, erklärte er sie alle im Monate März 1678. für ungültig und verboten. Die Blechstücke von Granata, welche sonst *Lamine Granatenfi* von den Italienern genennet werden (eine Erfindung der Betrüger,) ob sie schon sehr viele Jahre als ein Gedenkmal des verehrungswürdigen Alterthums im Schwunge waren, sah man auf einmal, von diesem nämlichen unerschrockenen Pabste verworfen und verboten. Gleichfalls verbot er im Hornung des Jahres 1678. gewisse Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß
der

der allerseiligsten Jungfrau. Das nämliche that der eifrige Pabst Benedictus XIV. und verbot andere nicht ungleiche Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß, und nicht weniger eine neuntägige Andacht zu Ehrenebenfalls der unbefleckten Empfängniß Mariä. Da sehe man nun, wie nicht alle Tage neue Andachten hervor kommen! Sind sie unnöthig und ungeräumt, warum, oder zu was Ende erfindet man sie denn? und wenn sie noch dazu wider die reine Lehre des christlichen Glaubens laufen, so hat man wohl nichts anders zu erwarten, als den Fluch, welchen der Pabst Clemens XI. und nach ihm der kurz gelobte Pabst Benedictus XIV. gegen gewisse Gebräuche haben ergehen lassen, von welchen man erkannt hat, daß sie mit dem heiligen Glauben Christi nicht bestehen können.

Es schließet endlich der heilige Augustinus seine Rede mit folgenden Worten: Aber die Kirche Gottes, welche zwischen dem vielen Stroh, und vielen Unkraute sich befindet, ertraget viele Sachen; dem ungeachtet aber werden diejenigen, welche gegen den Glauben, oder gegen die Sitzlehre des Lebens sind, von den wohlgesinnten Menschen nicht gut geheissen, nicht verschwiegen, und nicht gethan. Dasjenige, was zu Zeiten dieses heiligen Kirchenlehrers vorgegangen ist, erfahren wir wohl auch heute zu Tage. Daß gewisse Mißbräuche und Uebertretungen ertragen werden, weil sie noch nicht von demjenigen, welcher die Kirche Gottes zu regiren gesetzt ist, zur Untersuchung berufen worden, daraus sollet nicht, daß man sie von der Kirche als gut geheissen glauben könne. Diese üblen Meinungen, Urtheile, oder ungeräumten Gebräuche bleiben deswegen doch allezeit dasjenige, was sie sind, und

verdie-

verdienen sodenn verdammet zu werden. Schweiget die Kirche über dergleichen Uebel, die ihr nicht entdeckt werden, so können andre Leute dieselbe bereden, und nach Meynung des heiligen Augustini muß es ihnen erlaubt seyn, davon zu reden, und Vorstellung zu machen. Es betrifft die Ehre des Glaubens, die Wohlfart der Gläubigen. Zeiget es sich, daß die Katholischen selbst das böse Getraid verwerfen, und zu erkennen geben, daß die Kirche von diesem nicht befreiet sey, aber solches deswegen nicht von ihrem Samen erwachse, so benimmt man ihren Feinden den Vorwand, uns zu verspotten, und uns zu trozen, wie sie täglich wegen der nicht zu vermeidenden Fehler, die in den vollkommnesten Werken, die immer eingeführet werden können, zu thun pflegen: Geht es denn vielleicht in den Landen der Protestanten an Fehlern und Aberglauben ab? Sie selbst haben mir es nicht geläugnet. Es folget also, daß, wer unter uns nicht leiden kann, daß man von solchen Fehlern rede, derselbe die Kirche nicht liebe, unter die wahren Schriftgelehrten nicht zu zählen sey, und wegen seinen besondern Absichten, oder wegen seines Eigennuzes die allgemeine Wohlfart des Glaubens verlasse. Ja derjenige, der nicht will, daß man gegen solche Unordnung den Mund eröffne, giebt zu verstehen, daß er sie entweder gutheisse, oder daß es ihm daran gelegen sey, daß sie nicht abgestellt, sondern fleißig fortgesetzt werden. Wenn hernach der Eifer der Prediger so nützlich, so löblich, und so nothwendig ist, um das Volk in denjenigen Sachen, welche die christliche Sittenlehre betrifft, außer Irrthum zu setzen, und ihnen die Sünden und Laster erkennen zu geben: warum soll denn dieser Eifer sich nicht auch dahin und soweit erstrecken dürfen, den Irrthum so vieler eiteln Meynungen, und der falschen Andacht zu entdecken? Da diese dem Christen schäd-

schädlich sind, und ihn zurück halten, daß er sich nicht der gründlichen wesentlichen, und nothwendigen Andacht ergiebet, so ist es wohl höchst nothig, daß man die Gläubigen in ihren Pflichten wohl unterweise, daran ermahne, und ihren Irrthum benehme. Dem Volke solche Unterweisungen geben, ist eben, wie wir gesehen, dasjenige, was die Kirche befiehlt, und den Seelsorgern gebietet, weil ja doch der allerheiligste christliche Glaube auf der Wahrheit so gut gegründet ist, daß er weder der erdichteten, oder falschen Wunderthaten, noch andrer Betriegerereyen und Lügen, noch der Verstellung, oder des Uebersehens nöthig hat. Die Entdeckung der Mißbräuche fürchtet er nicht, denn diese sind nicht sein eigen; Mißgeburthen sind sie jeuer hoffärtigen allzuklugen Köpfe, welche allezeit zur Neuigkeit und Sonderlichkeit geneigt sind, sie sind Uebereue des Geizes, des Eigennuzes, der Unwissenheit oder Einfältigkeit.

Der Schluß von alle dem, was bisher gesagt worden, ist dieser: wenn wir denjenigen Andachten uns ergeben, welche von dem Evangelio, und von der Kirche besonders uns anbefohlen sind, werden wir niemals fehlen. Die Andachten selbst, wenn sie gleichgültig und erlaubt sind, die Liebe aber zu Gott und gegen den Nächsten in uns nicht unterhalten oder vermehren, als worinne die Vollkommenheit und die Vollziehung des Gesetzes besteht, werden unnöthig und unnüz. Gehören sie aber zu denjenigen, welche die Kirche niemals gut geheissen, ja vielmehr entweder heimlich, oder deutlich, weil sie von dem Aberglauben besleckt sind, verworfen hat; so müssen wir sie verabschäuen, und vermeiden. Sie gereichen allezeit zum Ruhme des heiligen Glaubens, und zum Nutzen des Volkes, wenn man sie für das, was sie an sich selbst sind, vorstellt, und dafür ausgiebt.

E N D E.